

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 135.

Neuenbürg, Dienstag den 27. August

1895.

erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile ober deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die hiesigen Wirte,

welche beabsichtigen, anlässlich des Kinderfestes auf dem Maienplatz zu wirtschaften, wollen hiervon dem Unterzeichneten spätestens bis Dienstag Kenntnis geben, da die Platz-einteilung nicht länger verschoben werden kann.

Den 26. August 1895.
Stadtschultheiß
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Turn-Verein Neuenbürg.

Bei Strafvermeidung haben sämtliche aktive Turner und Böglinge am Dienstag den 27. d. Mts. abends 7/8 Uhr auf dem Turnplatz zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bröggingen.

Säcke. Säcke.

Frucht- und Mehl-Zwillisch-Säcke empfiehlt in bekannt guter Qualität zu den äußersten Preisen.

Eduard Haensch.

Versucht den tausendfach belobten Holländ. Tabak. 10 Pfd. lose im Beutel 100. 8 Mk. nur bei

B. Becker in Seesen a. S.

Wildbad.

la. Mostzibeben und Korinthen

und zwar:

schwarze Tyra à 14 M 25 S
feine Korinthen (kleine Weinbeeren) à 15 M 60 S
Bourla Clemé (gelbe) à 18 M — S
per 50 Kilo ab Wildbad gegen bar oder Nachnahme.
crystallisierte Weinsteinsäure à 1 M 60 S per 1/2 Kilo empfiehlt

Ehr. Brachhold,

En-gros-Lager von Most-Zibeben- und Korinthen.

Anerkannt beste Fabrikate!



Überall zu haben!

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hiebei befreit worden bin.

Bahor a. D. Kypke in Schreiberhau, (Riesengebirge.)

Alleinverkauf für Pforzheim und Umgegend

bei

Fr. Kossenhaschen,

18 Deimlingstraße 18



Größtes Lager in Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Stiefeln. Molière-Schuhe.

Alleinverkauf in Pforzheim und Umgegend

bei

Fr. Kossenhaschen.

18 Deimlingstraße 18 — Waisenhausplatz 2a.

Stollwerck's Herz Cacao

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Neuenbürg.

Dr. Herrmann ist zurückgekehrt.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Schnelldampferfahrten nach Newyork Von Bremen Dienstags und Samstags Von Southampton Mittwochs und Sonntags.	Bremen-Nordamerika. Nach Newyork.
Von Genua bezw. Neapel	Bremen-Südamerika. Nach Montevideo.
via Gibraltar zweimal monatlich.	Nach Baltimore.
Bremen-Ostasien. Nach China.	Nach Buenos Aires!
Bremen-Australien. Nach Adelaide, Melbourne, Sydney.	Oceanfahrt nach Newyork 7-8 Tage.
	Vorzügliche und billige Reisegelegenheit.
	Nähere Auskunft durch: Theodor Weiss in Neuenbürg.

MEYERS Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich. In Teilsahlungen von monatlich 3 Mk. oder vierteljährlich 9 Mk. wird das Werk portofrei an solche Leute, die vorliegenden 3 Bände sofort, die übrigen nach Erscheinen geliefert.

— Neuort, soeben erscheinende fünfte Auflage —

in 17 Prachtbänden zu je 10 Mark.

KONVERSATIONS-LEXIKON

Glaubt jemand Ausstellungen machen zu können, so wird das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurückgenommen.

Bestellungen auf Meyers berühmtes Grosses Konversations-Lexikon gegen bequeme monatliche Teilsahlungen von 3 Mark vermittelt die Expedition dieses Blattes. Dasselbst sind auch Probefieferungen jederzeit einzusehen.



Kriegschronik 1870/71.

24. August 1870.

Das Königl. Hauptquartier wird von Commercy nach Bar-le-Duc verlegt. In Ligny traf der König mit dem Kronprinzen zusammen. Das Hauptquartier des Kronprinzen verbleibt in Ligny.

In die Stadt Chalons rückten heute von Courtillois aus die Rheinischen Dragoner ein, von welchen eine halbe Schwadron gegen das Lager von Rourmelon entsendet wurde. Dasselbe war bereits vollständig vom Feinde verlassen, welcher vorher die Petroleummagazine verbrannt hatte; trotzdem fanden die Dragoner noch ansehnliche Vorräte an Proviant und Fourage, 1000 Felle, eine Anzahl schwerer Geschützrohre und zahlreiches anderes Kriegsgerät vor.

An den Kriegsminister, Paris.

Hauptquartier Rethel, 9^{1/2} Uhr morgens.

Ich fürchte bezüglich der Verproviantierung der Armee durch das Land in den Ardennen auf große Schwierigkeiten zu stoßen, Schwierigkeiten, welche unübersteiglich sind, wenn wir uns mit Bazaine vereinigen. Ich bitte deshalb, nach Mézières beträchtliche Sendungen Zwieback zu schicken, ungefähr 2 Millionen Rationen. — Da der große Part Verspannungen aufnehmen kann, so wünsche ich, daß die 2 500 000 Cartouchen und die 25 000 Geschützgelte, die in Reims liegen, unter Leitung des Generals Retzec nach Mézières dirigiert würden. — Da der Feind die Brücken über die Gewässer inne haben kann, welche ich auf meinen Marsch gegen Orléans zu passieren haben werde, so brauche ich Pioniere. Wenn sie die nötigen Verspannungen haben, so schicken Sie nach Mézières die Reserve-Pioniere, welche in Soissons sind. Mac Mahon.

An den Kriegsminister.

Rethel, 6 Uhr 20 Min.

Ich bitte Sie, nicht mehr pensionierte oder der Reserve angehörige Generale in die aktive Armee zu ernennen. Das ist gegen das Gesetz und macht hier den schlechtesten Eindruck, wenn es den Offizieren, welche es verdienen, die Hoffnung auf Avancement raubt. Ich werde Ihnen morgen die Namen der Offiziere mitteilen, welche ich im Einvernehmen mit dem Marschall Mac Mahon ernannt habe, und Sie können die Generale, die wir ihnen zuschicken werden, im Innern verwenden. Napoleon.

An den Kriegsminister.

Den Offizieren gebührt es an Allem, da sie ihr Gepäck in Misch im Stich gelassen haben. Ich muß Mäntel und Hosen unter sie verteilen lassen. Ich denke, daß wir hier 24 Stunden bleiben werden, und bitte den Herrn Minister, Monturen, Kontinen und Küchengeräte nach Rethel zu schicken. Nur eine meiner Divisionen ist durch das Lager von Chalons gekommen und 12 Stunden dort geblieben.

General de Failly.

27. August 1870.

Die deutsche Maasarmee verfolgt Mac Mahon den direkten Weg nach Metz. Reitergefecht bei Sancy.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Igelsloch, 21. Aug. In Unterfollbach ist am 19. ds. vermutlich in Folge von Brandstiftung das Sägmühlegebäude des Sägers G. Fr. Koller und Mich. Frommer niedergebrannt.

Calw, 25. Aug. (Korresp.) Am Tage der Feier des Sedanfestes wird der hies. Veteranen-Verein, welcher am 14. April 1872 gegründet wurde, eine Trauerfeier auf dem Gottesacker zur Erinnerung an die verstorbenen Veteranen begehen. Die Gräber derselben werden am 2. September in kameradschaftlicher Dankbarkeit mit Kränzen geschmückt werden. Der Verein wird nach Beendigung des Festgottesdienstes mit umflorter Fahne vom Marktplatz aus auf den Friedhof ziehen, wo Herr Dekan Braun die Gedächtnisrede halten wird. Mittags findet ein Festessen des Vereins im Gasthof z. Röhle statt, zu welchem Einladungen an die Ehrenmitglieder und Gönner des Vereins, sowie an sämtliche hier ansässigen Veteranen ergehen. Der Veteranen-Verein zählte bei seiner Gründung 170 aktive Mitglieder und 25 Ehrenmitglieder, welche in den Schlachten bei Wörth, Lützenberg, Sedan, Champagne und Villiers mitgekämpft hatten.

Deutsches Reich.

Baderborn, 24. Aug. Der Kaiser traf um 8 Uhr 20 Min. hier ein und bestieg sofort den Wagen. Er durchfuhr die reichgeschmückte Friedrichstraße über Rathaus nach der Senne. Beim Eintreffen des Kaisers läuteten alle Glocken. Die Stadt zigt reichen Flaggen-schmuck. Die Bevölkerung bereitete dem Kaiser einen begeisterten Empfang. — Auf der Senne war eine große Gefechtsübung der dort zur Zeit zusammengezogenen Kavalleriedivision, die mit einer Parade abschloß. Es nahmen Teil die 19. Dragoner, die Königsulanen Nr. 13, die 4. Kürassiere, die 8. Husaren, die 10. Husaren

und die 12. Husaren; ferner die reitende Abteilung des 7. Feldartillerie-Regiments und eine Abteilung der 7. Pioniere. — Der Kaiser ist 4 Uhr 15 Minuten unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung nach Wilhelmshöhe abgereist.

Die tiefe sommerliche Stille auf dem Gebiete der inneren Politik dauert noch immer fort, kein frisches Lüftchen regt sich in diesen Regionen. Höchstens wäre eine Unterredung zu erwähnen, welche Finanzminister Dr. Riquel und Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky anlässlich ihrer Begegnung bei der Berliner Denkmalsfeier vom 18. August mit einander gehabt haben sollen; angeblich ist hierbei das leidige Convertierungsthema erörtert worden. Von der schwebenden Reform der Reichsfinanzen scheinen sich demnach die beiden Exzellenzen nicht unterhalten zu haben. Allerdings verlautet auch jetzt mit einem Male, der betreffende Plan sei einstweilen aufgegeben worden, man wolle den nächsten Reichshaushaltsetat dafür mit größter Sparsamkeit ausstellen.

Die ganz und gar in deutschem Sinne gehaltenen Auslassungen zweier angesehenen elsässischen Parlamentarier, der Herren Guerber und Dr. Petri, gegenüber einem Pariser Zeitungskorrespondenten in Betreff der Lage in Elsass-Lothringen, haben überall in Alldeutschland begreiflicherweise Genugthuung erregt. Indessen warnt ein offenbar inspirierter — nämlich von Friedrichruh aus inspirierter — Artikel in den „Hamb. Nachr.“ vor einer Ueberschätzung des Eindruckes dieser deutsch-freundlichen Äußerungen in Frankreich. Der Artikel betont namentlich, daß das Stattfinden oder Unterbleiben eines Revanchekrieges Frankreichs gegen Deutschland nicht von der Stimmung der Elsässer, sondern von jener der Franzosen, besonders der Pariser Revanchepolitiker, abhängt, letztere sei aber noch immer nicht nur auf die Zurückgewinnung Elsass-Lothringens, sondern auch auf die Eroberung alldeutschen Gebietes gerichtet.

Bei der am 2. September am Niederwald-Denkmal stattfindenden patriotischen Feier wird auch die deutsche Marine vertreten sein. Das in Wilhelmshaven stationierte Torpedoboot „S 55“ hat nämlich Befehl erhalten, dieser Feier beizuwohnen. Es wird bereits in den nächsten Tagen nach Rudesheim abgehen.

Berlin, 24. Aug. Wie die „Nationalzeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, sind im Hinblick auf den Passus eines Briefes des Generals Manier an den Pariser „Figaro“ — in welchem es heißt, daß es im Kriege von 1870 Diebständen gegeben habe, die vom großen Hauptquartier ihre Instruktion erhielten — an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen worden, ob General Manier noch aktiv oder bereits außer Dienst sei. Sollte letzteres der Fall sein, würde sein Nachwerk sich nicht über das Niveau der zahlreichen ähnlichen Erfindungen erheben und kaum eine größere Beachtung verdienen. [General Manier erhebt in dem Briefe die schwersten Beschuldigungen gegen deutsche Offiziere, die sich im Kriege Eigentümern übergeben und dergleichen mehr hätten zuschulden kommen lassen. Die Red.]

Berlin, 21. Aug. Das große patriotische Fest, welches gestern im zoologischen Garten zum Besten der Ueberschwemmten in Württemberg veranstaltet wurde, hatte einen Zusammenfluß von wohlthätig Gesinnten veranlaßt, wie es nur bei ganz außergewöhnlichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt. Man sprach von 30 000 Besuchern, und bei dem unsagbaren Menschengewühl war das wohl glaublich. Nicht weniger als 5 Musikkapellen des Gardekorps konzertierten teils einzeln, teils im Zusammenspiel von 4 Uhr nachmittags ab bis gegen Eintritt der Dämmerung in ununterbrochener Reihenfolge. Als dann die Dichter aufzustrahlen begannen und der ganze Vorplatz des Restaurants und der Konzertplatz durch Tausende von bunten Lampen und Lichtern feenhaft erleuchtet wurden, trat an Stelle der Militärmusik die Berliner Liedertafel unter Leitung ihres Chormeisters Zander und ertönte für ihre Vorträge einen Beifall, der sich wie ein brausender Orkan durch die grünen Laubhallen ergoß. Den Mittelpunkt des Festes aber bildeten lebende und Wandel-

bilder aus der vaterländischen Geschichte, für deren Darstellung auf der dem Konzertplatz gegenüberliegenden Seite des Sees eine eigene Bühne errichtet worden war und bei welcher nicht weniger als 300 Mitwirkende in Thätigkeit traten. Als schließlich die Wacht am Rhein angestimmt wurde, kannte die Begeisterung fast keine Grenzen mehr. Ein großartiges Prachtfeuerwerk schloß darnach mit einem Schlusstableau; das Silberschiff auf der See. Die Erträge der Veranstaltung sollen sehr bedeutende sein. Zahlreiche Süddeutsche, darunter nicht wenige Württemberger, wohnten dem Feste bei. Sie erwiesen sich ganz besonders freigebig beim Einkauf in den Zelten, wo Künstlerinnen der Hofbühnen und den besten Gesellschaftskreisen ihres Amtes walteten. Preise von 100 M für eine Blume oder ein Glas Sekt wurden, wie das „N. Z.“ berichtet, nicht selten und freudig bezahlt.

Berlin, 23. Aug. Die Begnadigung des wegen Zweikampfes mit dem Kammerherrn Frhrn. v. Reischach zu drei Monaten Festung verurteilten Ceremonienmeisters v. Koge erfolgte, nachdem er von der Strafzeit die Hälfte verbüßt hatte, am 18. d. M., dem Jahrestage der Schlacht bei Mars-la-Tour. Dieser Tag ist vom Kaiser deshalb bestimmt worden, weil Herr v. Koge, der beim 2. Gardedragoneregiment gestanden hat, zu den wenigen noch lebenden Offizieren gehört, die in dieser Schlacht den berühmten Todesritt der Brigade v. Bredow mitgemacht haben.

Dresden, 22. August. Das Stadtverordnetenkollegium ist in seiner heutigen Sitzung der Vorlage des Rats beigetreten, für die Feier des Sedanfestes 17 000 M zu bewilligen.

Bremen, 24. Aug. Die Zahl der mit dem Dampfer Fulda des Norddeutschen Lloyd zur Feier des Sedanfestes hier eintreffenden Veteranen aus Amerika beträgt 164. Dieselben werden hier als Gäste des hiesigen Kriegervereins weilen. An Festlichkeiten sind geplant: Festzug durch die Stadt nach dem Kriegerdenkmal, wo die Niederlegung von Lorbeerkränzen mit Inschriften stattfindet; Marsch nach dem Park und Bürgerpark, wo Doppelkonzert, Kommerz, Illumination und Feuerwerk stattfinden. Die deutsch-amerikanischen Kriegskameraden werden als Teilnehmer am Feldzug von 1870/71 eine mit Genehmigung des Senats geprägte Erinnerungsmedaille erhalten.

Würzburg, 25. Aug. Die dritte Würzburger Mainbrücke wurde heute Mittag durch den Bischof Dr. v. Stein und durch den Reg.-Präs. Grafen Luxburg eingeweiht, wofür letzterer bei dem Taufakte den Prinzen Ludwig vertrat. Die Brücke ist 175 Meter lang und kostete 890 000 M. Nachmittags folgten Volksbelustigungen und abends Feuerwerk.

Augsburg, 24. Aug. Für die Sedanfeier hier gingen annähernd 30 000 M zu Ehrengaben für die Veteranen und zu einer großartigen Gestaltung des Festes ein.

Mit Genugthuung wird in den weitesten Kreisen die Nachricht aufgenommen worden, daß die Regierung nunmehr einer Revision des Knebelgesetzes näher zu treten sich geneigt zeige. Wie verlautet, wird nämlich demnächst eine vom Reichslanzler zu berufende Immediat-Kommission zusammentreten, um die Frage zu prüfen, in welchen Punkten eine Vereinfachung der Kranken-Unfall- und Invaliditäts-Versicherung eintreten könne. In vorderster Linie steht der Wunsch, verschiedene Doppel-Einrichtungen zu beseitigen, wie die doppelten Schiedsgerichte, außerdem aber das Rentenwesen bei der Invaliden-Versicherung zu vereinfachen. Ob es möglich sein wird, ebenso wie bei der Invaliden- resp. Alters- und bei der Krankenversicherung wesentliche Vereinfachungen herbeizuführen, wird in zuständigen Kreisen einstweilen stark bezweifelt.

Aachen, 24. Aug. In der Lehrlingspflegeanstalt der Franziskanerbrüder erstach gestern Abend ein Pflegerling einen anderen, mit dem er beim Kartoffelschälen in Streit geraten.

In Frankfurt a. M. ließ sich der 33jäh. Gerichtsassessor Walter Augustin aus Berlin am Montag trauen und erschob sich einige Stunden darauf, nachdem er sich unter einem Vorwand von der Hochzeitstafel entfernt hatte



in einem dortigen Hotel. Augustin war von der Wahnvorstellung geplagt, daß er irrsinnig werde und lediglich die Befürchtung, seine von ihm vergiftete Braut werde an seiner Seite auf immer unglücklich werden, hat ihn zur Waffe greifen lassen. Es geht dies aus einem an seinen Vater hinterlassenen Briefe, in dem er sagt, er fühle, wie der Wahnsinn sein Hirn umnachtet, unzweifelhaft hervor. Die Eltern der jungen Frau wohnen in Konstantinopel, wo ihr Vater Bankdirektor ist; sie hielt sich in der letzten Zeit bei einer Tante in Frankfurt auf.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Aug. (Zur Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895.) Einer Mitteilung des statist. Beamten der Stadt zufolge beziffert sich nach den nunmehr revidierten und ergänzten Listen zur Berufs- und Gewerbezahlung die Einwohnerzahl Stuttgarts am 14. Juni d. J. auf insgesamt 153 811 Personen, worunter 74 879 männliche und 78 932 weibliche. Verglichen mit dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dez. 1890 ergibt sich ein Zuwachs von 13 994 Seelen, was einer Mehrung von 10,01% gleichkommt. Hiermit ist nicht nur die prozentuale Zunahme während der Periode von 1885 bis 1890 mit 11,05% nahezu erreicht, sondern auch die Aussicht begründet, daß das Anwachsen der Bevölkerung der Hauptstadt vom 1. Dez. 1890 bis zum Termin der neuen Volkszählung am 1. Dez. 1895 nicht oder nur in ganz unbedeutendem Maße hinter der Zunahme während der letzten Volkszählungsperiode zurückbleiben wird.

Die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen für das III. Quartal in Tübingen findet am Montag den 30. September d. J. statt. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsrat Kohlhuber ernannt.

Tübingen, 24. Aug. An Frühhopsfen sind einige kleinere Partien trockener Ware am Plage. Käufe wurden noch keine abgeschlossen. Die Käufer wollen die Preise drücken und die Produzenten warten auf sichere Berichte. Die hiesige Ware ist vorzüglich.

Rottweil, 22. Aug. Der Bauer Jul. Seeh von Weidenbohof Gem. Liptingen, Baden, kaufte sich am letzten Montag auf hies. Markt ein Pferd um 153 M., mit dem er heimfuhr, unterwegs aber öfters einkehrte und das Pferd stundenlang vor den Wirtshäusern stehen ließ. Zuletzt kehrte er in Tuttlingen ein, betrank sich mit 3 Schustergejellen und fuhr mit diesen nachts 1 Uhr heim. Da das Pferd störrisch war, hieben die vier Personen mit Peitschen und Lattenstücken auf das Tier ein, bis es wild wurde und beiseite sprang, wobei es einen Abhang hinunterfiel und einen Fuß brach. Dem Bestizter und seine Genossen werden wegen Tierquälerei bestraft. — Gegen solch rohes Benehmen ist keine Strafe zu mild und sollte da an solchen Menschen unbedingt auch wieder der „Prügel“ zur Anwendung kommen.

Marktpreise.

Neuenbürg, 24. August.	
Butter, 1/2 Kilo	M. 0.95—1.00
Landvieh, 2 Stück 12 J., Kisteneier 6 J., 2 St. 11 J.	
Pforzheim, 24. August.	
Landbutter, 1/2 Kilo	M. 0.95—1.00
Eiweißbutter	M. 1.10—1.20
Landvieh 2 Stück	12—14 J.
Kisteneier, 2 Stück	11—12 J.
Stuttgart, 24. August.	
Saure Butter, 1/2 Kilo	M. 1.—
Süße Butter, 1/2 Kilo	M. 1.10—1.20
Frische Eier, 10 Stück	55—60 J.
Kaffeier, 10 Stück	

Ausland.

Paris, 24. Aug. Oberst Barre, Kommandeur des 2. algerischen Regiments, ist in Madagaskar am 18. August dort dem Fieber erlegen. Der Verstorbene war ein sehr tüchtiger Offizier, 47 Jahre alt; er hatte sich im Feldzuge von 1870 glänzend hervorgethan. Er war mit dem 94. Linienregiment in Mex. eingeschlossen und hatte dort das Kreuz der Ehrenlegion davongetragen. Die Agentur Hoovas bestreitet, daß General Duchesne, der Oberbefehlshaber der Streitkräfte auf Madagaskar schwer erkrankt darnieder liege. Alle Blätter indessen stellen

die dortige Lage sehr ernst dar und verlangen, daß die öffentliche Meinung aufgeklärt werde. — Heute gingen 17 Freiwillige der 16. Jäger von Ville nach Madagaskar. Kompagnie und Musik gaben ihnen das Geleit.

Paris, 24. Aug. Der Generalrat der Departements Meurthe-et-Moselle faßte eine Entschliehung, welche die Regierung auffordert, den Plan der Pariser Weltausstellung von 1900 nochmals zu prüfen, da die öffentliche Meinung in der Provinz der Weltausstellung nicht günstig sei.

Paris, 25. Aug. Giodkowitz, der juristische Abteilungschef (Justiziar) im Bankhause Gebr. Rothschild wurde gestern nachmittag beim Deffnen eines an Baron Rothschild adressierten Briefes an einem Auge schwer verletzt. Der Brief hatte einen Sprengstoff enthalten, der beim Deffnen explodierte. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter begaben sich gestern abend nach dem Rothschild'schen Hause in der Rue Lafayette. Giodkowitz hat außer seinen anderen Verletzungen eine schwere Verwundung am Bauche erlitten. Seine Hose ist vielfach durchlöchert. Der Verletzte kann die an ihn gerichteten Fragen beantworten, jedoch nur mit schwacher Stimme. Er ist der Ansicht, die Höllemaschine habe aus 2 Platten bestanden. Um die Platten aus dem Karton zu entfernen, mußte man kräftig ziehen. Der Zünder wird in derselben Art in Thätigkeit gesetzt, wie es die Konditoren bei Knallbonbons einrichten, deren Entzündungsstoff in der Mitte liegt und dort aufflammt. Der Generalsekretär der Polizeipräfektur von Paris, Laurent, sowie der Chef des städtischen Laboratoriums, Girard, begaben sich zu Rothschild und ermittelten, daß der fragliche Brief in einem großen weißen Umschlag enthalten war. Girard glaubt, daß der Sprengstoffbehälter aus 2 Kartons bestand, zwischen welchen ein Quantum Knallsilber lag. Die Ränder des Umschlages sollen verstärkt gewesen sein, um den Deffner des Briefes zu zwingen, eine gewisse Kraft anzuwenden, wodurch der Zünder ausgelöst werden sollte. Es ist wunderbar, daß der Brief durch die zahlreichen Abstempelungen nicht schon früher explodiert ist. Ein Anarchistenattentat ist wahrscheinlicher, als ein persönlicher Mordakt. Nach Ansicht der Polizei ist der verwendete Sprengstoff der gleiche, wie der seiner Zeit bei der mysteriösen Bäckerei gebrauchte, durch welche die Deputierten Reille, Etienne und Constant verwundet wurden.

Budapest, 24. Aug. Ein Soldat vom 48. Infanterie-Regiment, welcher plötzlich irrsinnig geworden war, verließ gestern seine Kaserne unter Mitnahme seines geladenen Gewehrs. Auf der Landstraße, wohin er sich begab, richtete er ein wahres Blutbad an. Er erschoss vier Passanten, darunter einen reichen Gutsbesitzer. Hierauf wurde er von einer ihn aufsuchenden Patrouille festgenommen und ins Lazarett gebracht.

Madrid, 25. Aug. 10 Erzbischöfe u. 49 Bischöfe sandten an den Papst ein Protestschreiben, gegen die von den italien. Behörden beschlossene 25jährige Feier des 20. September (Einzug der ital. Armee in Rom).

London, 24. Aug. Heftige Unwetter gingen vorgestern über London und Umgebung nieder. Mehrere Personen wurden durch Blitz getötet und großer Schaden durch Regen und Hagelschlag verursacht. In einem ländlichen Schloß wurden zwölfhundert Fensterscheiben vom Hagel zertrümmert.

Key West (Florida), 23. Aug. Eine hier eingetroffene Privatnachricht stellt fest, daß am Sonntag in der Schlacht bei Palanka 300 Spanier getötet und verwundet sind, während der Verlust der Rebellen sich nur auf 62 Mann belief.

Unterhaltender Teil.

Die Spionin.

Erzählung aus dem Kriege 1870/71 von J. Steinbe & (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Ein halblauter Fluß drängt sich von der Lippe des Franzosen, während die Frau Wiene macht, sich auf den Schläfer zu stürzen. Ihr

Mann hält sie rechtzeitig zurück. Die Lage ist ihnen klar — sie sind verraten, ihr Geheimnis ist aufgedeckt. Aber ist jener Schläfer da der einzige Kenner der Sachlage? Dann wäre es das Geratenste, ihn auf der Stelle zu töten. Wie nun, wenn er Mitwisser hat? Wenn dieselben bereits in den geheimen Eingang eingedrungen sind? Pierrot und sein Weib beratschlagen lange, dann verläßt das letztere, ebenso geräuschlos als er gekommen, den Keller, der Mann bleibt als Wache bei dem Schläfer zurück. Er mißt ihn mit finsternen, feindseligen Blicken, in denen ab und zu der verhaltene Groll über die Entdeckung und die Nordgier wie unheimliche Lichter in den Ragenaugen aufblitzen, aber immer wieder beherrscht er sich. Es ist offenbar, Ruze's Leben hängt an seinem gesunden Schlafe. Er wacht er in diesem Augenblicke, so fällt die Art, die sein unheimlicher Wächter ergriffen hat, unbarmherzig zum Todesstreich auf sein Haupt herab. Aber Ruze ist jung und ist Soldat — da schläft man einen gesunden Schlaf und will vor der Zeit schon durch einen gehörigen Puff geweckt sein. So vergeht eine halbe Stunde. Endlich kommt Frau Marie Pierrot zurück. Aber welche Veränderung ist mit ihr vorgegangen? Sie hat die weibliche Kleidung abgelegt und erscheint in der landesüblichen Tracht der Bauern, blauer Blouse, Kniehosen, Wadenstrümpfen und Holzschuhen, die sie jetzt freilich sorgsam in der Hand trägt. Und ihr zierliches Haupt deckt eine jener abscheulichen Zipelmützen, wie sie in ganz Lothringen für die bauerische Bevölkerung Mode ist — aus der hübschen Frau ein plumper Bauer geworden. Mit sich schleppt sie ein Bündel Kleidungsstücke und andere Sachen, offenbar haben die Beiden sich zur endgültigen Auswanderung und Aufgabe ihres bisher so tapfer behaupteten Wohnsitzes entschlossen.

So ist es. Sie steigen in die Grube hinein, einen letzten giftigen Blick auf Ruze werfend, der ahnungslos fortzuschläft und schnarcht. Wieder umfängt ihn tiefe Dunkelheit und Stille, bis endlich der Morgen durch die kleinen Fenster und Luthlöcher sein blaßes, gedämpftes Licht hineinwirft und Ruze's steifgewordene Glieder sich anfangen zu dehnen und zu strecken. Die gewohnte Stunde des Aufstehens ist für ihn gekommen — Ruze erwacht, gähnt so recht von Herzensgrund und öffnet die Augen. Ach, da ist ja noch Alles dunkel um ihn, da wird es auch noch Nacht sein, also kann er noch weiter schlafen. Denkt's in seinem halbawachen Zustande und will sich auf die Seite legen, da kollert er vom Tasse, auf dem er bis dahin mehr gelegen als gesessen hat, herab und rollt in den Sand, nicht ohne daß sein traumschweres Haupt mit den granitnen Wandschwellen der Fässer unanste Bekanntschaft gemacht hat. Das freilich ermuntert ihn und mit einem Sage ist der Bursche auf den Beinen. Mein Gott, er ist eingeschlafen auf seinem Posten, die Leuchte ist erloschen. Wo ist sie nur? Wie lange mag er geschlafen haben? Was ist aus Brackebusch geworden? Warum ist er noch nicht zurückgekehrt?

Solche und ähnliche Fragen durchkreuzen das Gehirn Ruze's und machen ihn völlig wach und gedanklenklar, er begreift, daß sein Aushalten hier unnütz und jede Verzögerung des Herbeirufens fremder Hilfe für den Gefährten verderbenbringend sein kann. Also tappt er zur Thüre und pocht, als er sie endlich gefunden, mit der ganzen Kraft seiner Fäuste an dieselbe, während er zugleich seine Hilferufe erschallen läßt.

Stunden vergehen, ehe man ihn hört. Aber endlich ist sein Ausbleiben oben von seinem Kameraden und Kollegen, dem zweiten Burschen des Obersten, bemerkt worden. Anfänglich hat derselbe, an irgend ein Abenteuer oder losen Streich seines ihm als leichtsinnig bekannten Kameraden glaubend, nichts weniger im Sinn gehabt, als die Abwesenheit desselben zu melden, hat vielmehr dieselbe zu verdecken gesucht und bereitwillig die Arbeit für Beide gethan. Aber es wird 8, 9 und 10 Uhr Vormittags und die dringenden Fragen des Herrn Obersten nach Ruze lassen sich nicht länger mit Ausreden beantworten. Mit Stammeln und Stottern kommt der Bursche endlich mit der Wahrheit heraus;

Ruhe fehlt, sein Bett ist unberührt, er muß schon die ganze Nacht fortgewesen sein.

Der Oberst stutzt. Wären sie im Frieden und in der Garnison, ei nun, so wäre ihm die Sache, wenn auch gewiß nicht angenehm, doch auch nicht weiter auffällig gewesen. So aber, hier in Feindesland, wo alle Lockmittel zur Unsolidität und zum nächtlichen Ausbleiben aus dem Quartier mangelten, — oder sollte der Keel sich gestern Abend in seiner Sedanfrenude einen Rausch geholt haben, den er nun irgendwo ausschließ? Ja, das wird's sein, aber das heilige Kreuzbomben-Element und Himmel-Donnerwetter soll dem Gallunken auf den Brumm-schädel fahren. „Ruft den Regimentschreiber, den Sergeanten Brackebusch, herein, was für Befehle eingelaufen sind.“

Eine Weile dauert es, dann erscheint, ver-süßt und verdugt, statt des Gewünschten auf der Schwelle der Adjutant.

„Verzeihen, Herr Oberst, aber der Regiments-schreiber Brackebusch ist weder auf dem Bureau, noch an seiner Schlafstelle, noch sonst irgendwo zu finden.“

„Himmel und Hölle! Der auch . . . ? Na wartet, Ihr leichtfertigen Burischen, Euch soll —“

Und ein dritter Unglücksbote, in der Ge-stalt des unten wachhabenden Unteroffiziers er-scheint.

„Was willst Du, Fernando, so trübe und bleich?“

Du bringst uns traurige Kunde? murmelt der zitatengewaffnete Adjutant, indem er dem Ankömmling in die nicht gerade von hoher Intelligenz, jetzt desto mehr von Ueber-raschung zeugenden Gesichtszüge schaut.

„Melde, daß seit heute Morgen der Wirt Pierrot und seine Frau vermißt werden und trotz eifriger Suchens nirgends im Hause zu finden sind.“

„Herr Gott von Mannheim! Die auch! Nun hört aber Alles auf. Knitschly die Stiefel.“

Und der Herr Oberst fuhr hastig in die Stiefel, stülpte den Helm auf, gürtete das Schlacht-schwert um und ging selbst, die Gründe dieser allgemeinen Desertation aufzuspüren. — — —

Als der Sergeant Brackebusch den unter-irdischen Gang betreten hatte, sah er sich neu-gierig in demselben um. Viel war da freilich nicht zu sehen — ein ziemlich mannhohes Ge-wölbe, in dem nicht zwei Menschen nebenein-ander gehen konnten, rauhe, in den felsigen Untergrund gehauene Wände und unten der Boden bedeckt mit einer schleimigen, schlammigen Masse, aus der zu schließen war, daß dieser Gang ehemals voll Wasser gestanden hatte, das war Alles. Aber bald änderte sich die Sach-lage. Der Gang mündete in ein breites Ge-wölbe aus, das, sorgfältig mit Steinquadern ausgelegt, so hoch erschien, daß die Lampe in Brackebusch's Hand ihren Schimmer nicht bis an die Decke warf. Der Sergeant konnte nicht einen Augenblick im Zweifel sein, daß er sich im Hauptkanal der Wasserleitung von Gorze-Mey befand. Rechts und links von ihm dehnte sich unheimliche Finsternis — welchen Weg sollte er betreten, oder sollte er überhaupt weitergehen? War Umkehr nicht das Geratensste, um Hilfe zu holen und diese unterirdische Kommunikation militärisch zu besetzen?

Nein, Hans Brackebusch hatte einmal das Abenteuer unternommen, es reizte nun ihn auch, es auf eigene Faust zu Ende zu bringen und namentlich zu erfahren, ob er von jener Frau wirklich betrogen sei und seine Liebe an eine Sptonia fortgeworfen habe.

(Fortsetzung folgt.)

(Hat ein Reisender das Recht, in jedem beliebigen Gasthose Aufnahme und Beköstigung zu verlangen?) Das Reichsgericht hat in dieser Hinsicht folgende Entscheidung getroffen: „Daß derjenige, welcher als Gast ein öffentliches Schank- oder Wirtshaus besucherweise betritt, damit zugleich ein Recht erwirbt, darin nach eigener Willkür zu verweilen, ist eine durchaus unrichtige und haltlose Behauptung. Immer hängt es vom Willen des berechtigten Inhabers

der fraglichen Lokalitäten ab, dem Gast Auf-nahme zu gewähren oder zu verweigern, die Aufnahme für eine gewisse Zeit oder auf gewisse Zwecke zu beschränken. So lange der Wirt nicht ausdrücklich oder durch zustimmende Hand-lungen (wie Bedienung u. s. w.) sich gebunden hat, dem Gäste sei es ein Unterkommen sei es Beköstigung zu gewähren, verweilt der letztere ohne „Befugnis“, und ist rechtlich verpflichtet, sich auf Aufforderung zu entfernen. Auch wo beispielsweise der Wirt durch Verabfolgung von Speisen und Trank zum Verzehren in seinem Lokale einem dritten die Befugnis nicht länger, als nach billigem Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragswillens zur Erfüllung des vereinbarten Zwecks erforder-lich ist. (D. h. bis Speise oder Getränk ver-zehrt ist.) Sobald dieser Zweck erfüllt ist, tritt der Inhaber einer derartigen Lokalität auch wieder in die freie Verfügungsgewalt zurück und es steht ihm frei, das längere Verweilen zu untersagen. Ebenso kann ungebührliches Ver-tragen des Gastes als ein begründeter Anlaß gelten, denselben schon früher aus dem Lokale auszuweisen. Leistet nun der Gast der begrün-deten Weisung des Wirts, sich zu entfernen, keine Folge, so macht er sich wegen Hausfriedens-bruchs strafbar. — Der in einem Gasthause aufgenommene Reisende darf sich den event. bestehenden, auf die polizeiliche Kontrollierung des Fremdenverkehrs abzielenden Verpflichtungen nicht entziehen.

„Das Bessere ist des Guten Feind“, kann man mit Fug und Recht sagen, wenn man den neuen von Karl Anselm jun. in Salmünster-Soden erfundenen Stolzenberger Brief-Sammler in die Hand nimmt und einer Prüfung unter-zieht. Alle bisher bekannten Briefablege-Systeme sind mehr oder weniger kostspielige Festmaschinen, die zum Teil mit recht komplizierten, raumver-sperrenden Einrichtungen verbunden sind. Durch vorliegenden Briefsammler, so sagt das Patent- und technische Bureau von Richard Laders in Görlitz, ist es jetzt gelungen, ein ganz über-raschend einfaches Briefablege-System zu schaffen, das, was Einfachheit, praktischen Wert und Billigkeit anbetrifft, von keinem anderen System auch nur annähernd erreicht wird. Dieser Brief-sammler ist eine ganz einfache, flach liegende Mappe (ähnlich wie ein Aktendeckel) mit einer Festvorrichtung, die nur in einem, innerhalb am Falze des Deckels solide befestigten, biegsamen Metallstreifen besteht, dessen Enden senkrecht aufgebogen sind und auf welche die, mittels eines Hochapparates gelochten Schriftstücke auf-gehoben werden. Alsdann wird die schmale Deckleiste aus Karton oder Metall dazübergelegt, der Metallstreifen umgebogen und jedes Schrift-stück ist solide befestigt. — Ebenso rasch und mühelos erfolgt auch das Herausnehmen eines Schriftstückes an beliebiger Stelle. Das System selbst beruht auf dem Prinzip, ähnlich, wie es bis jetzt bei Behörden gebräuchlich, für jede Person oder Sache einen besonderen Akt zu errichten, damit sich die gesamte Korrespondenz einer Firma chronologisch geordnet in einem solchen Briefsammler wieder vorfindet. Dieses einzig richtige Prinzip konnte bis jetzt in der kaufmännischen Registratur deshalb nicht angewendet werden, weil es an einer praktischen Festvorrichtung mangelte und das Festen mit Nadel und Zwirn zu mühevoll, umständlich und auch zu kostspielig war. — Nachdem nun die Firma Karl Anselm jun. in ihrem Stolzenberger Briefsammler die Aufgabe einer solch praktischen, einfachen Festvorrichtung glänzend gelöst hat und ein solcher Sammler durchschnittlich nicht einmal das Porto eines Briefes kostet, wird das oben angeführte Prinzip zweifellos auch im kaufmännischen Registraturweisen Eingang finden und die Erfindung von jedem Ordnungsliebenden begrüßt werden.

Berlin, 12. Juli. Ueber die Folgen eines Traumes erzählt der „Lokalanzeiger“: Ein Hausbesitzer in der Wieserstraße besitzt eine Tochter, die mit einem Kaufmann verlobt ist. Nun hatte das Dienstmädchen dieses Hausbe-

figers geträumt, daß es von dem künftigen Schwiegerjohn ihrer Dienstherrschaft einen herz-halten Ruß bekommen habe, und erzählte ihren Traum im Hause. So kam die Geschichte auch zur Kenntnis der künftigen Schwiegermutter, und die war über den exträumten Ruß so erbost, daß sie das Mädchen auf der Stelle entließ. Ob der Entlassungsgrund auch gesetzlich stich-haltig ist, erscheint fraglich.

Schwer mußte ein Schmied, Namens Wiendl von Windmais (Bayern) seinen Uebermut büßen; nachdem nämlich derselbe in einer Wirtschaft ein Schnapsgläschen vollständig zerbrochen und ver-schluckt hatte, (Unfall!) stellten sich in kurzer Zeit Beschwerden bei ihm ein und nach 2 Tagen war er eine Leiche.

[Ein mutiges Mädchen.] „Glauben Sie, Fanny, daß Ihre Schwester etwas auf mich hält?“ — „Gewiß, sie verteidigte Sie ja wacker bei Tische.“ — „Verteidigte mich?“ — „Hatte Jemand etwas über mich geäußert?“ — „O, nichts besonderes, jemand meinte, Sie kämen ihm etwas dumm vor; meine Schwester erklärte ihm aber sofort, er solle doch vorsichtiger sein und die Leute nicht nach ihrer äußeren Erscheinung beurteilen.“

[Nathanwendung.] Der Hauptmann B. hatte einige gute Freunde bei sich versammelt, die mit ihm Kaffee tranken. „Johann!“ rief er seinem Burischen zu. — „Befehlen, Herr Hauptmann!“ — „Was hast Du mit dem Kaffee gemacht, er ist wieder so trübe, die Herren können ihn kaum hinunter bringen.“ — „Be-fehlen, Herr Hauptmann, der Kaffeesack hat schon seit drei Wochen ein Loch und habe ich deshalb dem Herrn Hauptmann seine gnädige Nachtmütze zum Durchgießen genommen.“

(Schwere Arbeit.) Erstes Dienstmädchen (zu einem anderen, das bei einem Dichter in Stellung ist): „Was thut denn Dein Herr so den ganzen Tag über?“ — Zweites Dienst-mädchen: „Er sitzt auf dem Sopha und wartet auf eine Idee.“

Grasflecke aus Weißzeug zu entfernen. Dies geschieht durch eine schwache Auflösung von Jinnjalz. Die Flecken verschwinden rasch, aber die Wäsche muß sogleich mit viel Wasser ausgespült werden.

Telegramme.

Wilhelmshöhe, 26. Aug. Das Kaiser-paar ist heute früh 5 1/2 Uhr nach Mainz ab-gereist.

Berlin, 26. Aug. Die gerichtliche Klage des Zeremonienmeisters v. Koye wider seinen Amtsgenossen Jehra. v. Schrader ist nun-mehr eingebracht worden.

München, 26. Aug. Der Katholikentag wurde gestern mit dem Empfangsabend in der Festhalle eröffnet. Graf Freising brachte das Hoch auf den Papst Leo, Domkapitular Stig-loher auf den Prinzregenten, Rechtsanwalt Kump aus München auf den Kaiser aus, und der 2. Bürgermeister brachte den Willkommengruß der Stadt München dar. Zahlreiche weitere Redner sprachen.

Klingenberg, 26. August. Gestern wurde einem hiesigen Weingärtner seine beiden Röhre vergiftet, dieselben mußten vergraben werden. Der Schaden ist beträchtlich. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Stuttgart, 26. Aug. Die im Nov. Luz'schen Verlag schon vor einem Monat er-schienene Brochüre, betreffend die Entlarvung des Schultzeischen Schlor von Beutelsbach, ist heute im Auftrag des Untersuchungsrichters am R. Landgericht beschlagnahmt worden.

London, 26. Aug. Die Times melden aus Shanghai: Die Untersuchung in Kutscheng schreitet langsam fort unter Mitwirkung der Mitglieder einer Kommission vom ausländischen Konsula.

London, 26. Aug. Ein Aufstand der Mohamedaner ist in der Provinz Kanisu aus-gebrochen und nimmt Dimensionen an.

